

PROGRAMM

Andrzej Panufnik

„Lullaby“

(8 Min.)

Edward Elgar

Introduktion und Allegro
für Streichquartett und Streichorchester op. 47

(14 Min.)

Dora Bratchkova, Violine
Ulrike Hein-Hesse, Violine
Benedikt Schneider, Viola
Adnana Rivinius, Violoncello

Sergej Prokofjew

Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 g-Moll op. 63

(20 Min.)

Allegro moderato
Andante assai
Allegro, ben marcato

Valeriy Sokolov, Violine

Sendetermin

Live im SWR2 Mittagskonzert



ANDRZEJ PANUFNIK

* 24. September 1914 in Warschau

† 27. Oktober 1991 in Twickenham

Asyl und Adelsstand

Andrzej Panufnik war einer der führenden Komponisten der polnischen Avantgarde. Schon als Kind – er war der Sohn eines Instrumentenbauers – hat er sich intensiv mit Musik beschäftigt und erste Stücke geschrieben. Nach einem Kompositionsstudium in Warschau studierte er Ende der 30er Jahre in Wien und Paris Orchesterleitung. Er war überzeugt, dass man als Komponist die größten Fortschritte macht, wenn man die Orchestertechnik aus dirigentischer Perspektive kennt. Den Zweiten Weltkrieg überlebte Panufnik im Widerstand gegen die Nazis mit viel Glück in Warschau, ähnlich abenteuerlich wie sein Musikerkollege Witold Lutoslawski, mit dem er als Pianist in Kaffeehäusern aufgetreten ist. Gemeinsam organisierten sie Konzerte im Untergrund.

Nach dem Krieg entwickelte sich Panufnik rasch zu einem der führenden Komponisten Polens. Zwar war er kein Kommunist: Die staatlichen Kunst-Funktionäre haben ihn wiederholt kritisiert, förderten jedoch seine Aktivitäten im Ausland, um sich liberal zu zeigen. So geriet Panufnik im Westen in ein schiefes Licht: Man unterstellte ihm zunächst, „Staatsmusiker“ zu sein, was er beileibe nicht war, im Gegenteil: Auch im Westen beharrte er auf seiner künstlerischen Freiheit, die ihm in der Heimat nicht gewährt wurde. Während einer Schallplatten-Produktion in der Schweiz gelang es ihm, sich von der polnischen Delegation, die ihn *beschützte*, zu entfernen und nach London zu fliegen, – wo er Asyl erhielt. Auf der Insel machte er weiter Karriere; er wurde Musikdirektor und Chefdirigent des Birmingham Symphony Orchestra und auch Mitglied der Royal Academy of Music in London. Die Queen belohnte seine Lebensleistung: 1991, kurz vor seinem Tod, wurde Andrzej Panufnik, der als Asylbewerber nach Großbritannien gekommen war, in den Adelsstand erhoben.

Lullaby

1947 hat Panufnik seine Komposition *Lullaby*, ein frühes Meisterwerk geschrieben. Mit kleinem orchestralem Aufwand (zwei Harfen, 29 Streicher) und wenigen kompositorischen Ideen ist ihm ein ungemein dichtes, konsequentes Werk gelungen. Die Harfen sorgen für einen durchgehenden Puls. Die Streicher spielen – auch mit Vierteltönen! – je eigene instrumentale Linien. Dazu kommt eine Melodie, die aus fünf Tönen besteht und aus einem polnischen Volkslied abgeleitet ist. Sie wird nacheinander von Violine, Bratsche und Cello gespielt.

Waren in der tonalen Musik Dissonanzen noch scharf und für manche Ohren schmerzhaft, so sind die harmonischen Reibungen bei Panufnik Teil einer sphärischen Schichtung: Eine Polyphonie, die György Ligetis epochale Komposition *Atmosphères* in Grundzügen vorwegnimmt.

Zu diesem *Wiegenlied*, einem geradezu klassischen Nachtstück, wurde Panufnik auf einem mitternächtlichen Spaziergang durch London inspiriert. Als er auf der Waterloo Bridge stand, sah er am Himmel den Vollmond und dunkle Wolken und unter ihm das gekräuselte Wasser der Themse voller Lichtreflexionen. Diesen Eindruck hat er in Klang übersetzt: eine Inspiration, aus der ein achtminütiges Musik-Juwel entstand. Uraufgeführt wurde es im November 1948 in Krakau. Es spielte das Krakauer Philharmonische Orchester, am Dirigentenpult: Andrzej Panufnik.

EDWARD ELGAR

* 2. Juni 1857 in Broadheath

† 23. Februar 1934 in Worcester

Vater der englischen Musik

Edward Elgar wurde als Sohn eines Musikalienhändlers und einer naturliebenden Mutter in Broadheath in Worcestershire, im Herzen Englands, also mitten in der britischen Provinz geboren. Der junge Edward war oft in der Natur unterwegs und auf seinen Streifzügen dachte er immer auch über Musik nach und machte sich Skizzen. Vielleicht kommt daher auch der pastorale Grundton in seiner Musik.

Elgars musikalisches Leben verlief wie die Fahrt in einer Achterbahn mit Aufschwüngen, Abschwüngen, Kurven, Bremsen und Beschleunigungen. Als seine erste Sinfonie in London uraufgeführt wurde, sprangen Zuhörer vor Begeisterung auf die Stühle. Bei der Uraufführung der zweiten Sinfonie war kaum eine Regung beim Publikum zu spüren.

Elgars Werke entstanden nach langem Ringen und selbst nach ihrer Vollendung plagten ihn Selbstzweifel: *Gestern war ein schrecklicher Tag, wie immer, wenn ich ein Werk zu Ende gebracht habe*, schrieb er an seine Freundin und Muse Alice Stuart-Wortley. *Ich wanderte allein durch die Heide – es war bitterkalt – ich wickelte mich in einen dicken Überzieher & setzte mich zwei Minuten hin, Tränen strömten aus meinen kalten Augen und ich verabscheute die Welt, ich kam zurück ins Haus – leer und kalt – wie ich es hasste, überhaupt et was geschrieben zu haben:*

so ging ich wieder nach draußen & fröstelte & spürte das Verlagen, das Werk meiner Hände zu zerstören.

Die Uraufführung seiner *Enigma-Variationen* 1899 wird oft als die Stunde Null der britischen Musik bezeichnet. Seit dem Tod von Henry Purcell im Jahr 1695 hatte es keinen britischen Komponisten von Rang gegeben, während auf dem Kontinent die Komponistenszene ungemein kreativ war, von Mozart über Beethoven bis Wagner, von Berlioz über Dvořák bis Verdi. Der Schriftsteller George Bernard Shaw spürte den Aufbruch schon bei der Uraufführung der *Enigma-Variationen*: *Als ich die „Enigma-Variationen“ hörte, sprang ich auf und rief: Whew! Ich wusste, dass wir es endlich geschafft hatten.*

Introduktion und Allegro

Beim Namen Edward Elgar fallen den meisten Musikfreunden wahrscheinlich sofort die Märsche *Pomp and Circumstances* ein. Heroische, auftrumpfende Musikstücke, die von der Größe des britischen Empire künden: *Land of Hope and Glory!* – die inoffizielle britische Nationalhymne. Nur einmal im Leben, so Elgar, finde ein Komponist eine so gute Melodie. Das mag zutreffen, doch dieser Hit war für ihn auch so etwas wie ein Fluch: Elgars Kunst wurde und wird auch heute fast immer auf seine Märsche reduziert. Maßgeblich tragen dazu die legendären PROMS-Konzerte in London bei, bei denen sie immer wieder gespielt werden, während patriotische Briten dabei ihre Fahnen schwenken: *The same procedure as every year.*

Elgars Persönlichkeit polarisiert auch heute noch. Als die Musikwelt 2007 seinen 150. Geburtstag feierte, bezeichneten ihn seine Anhänger als Johann Sebastian Bach Großbritanniens. Andere wiederum sahen in ihm einen sentimental Revanchisten, der zeitlebens von der vergangenen Größe des Empire träumte. Elgars Schrullen sind Legende. Er erkundete jede neue Erfindung und gehörte zu den ersten Radfahrern in Großbritannien. Sein sündhaft teures Rad nannte er *Mr. Phoebus*. Er genoss das Telefonieren, die Fahrt im Auto und das Fliegen. Und, very strange: Er liebte die Arbeit in seinem eigenen Chemielabor. Dort entwickelte er eine Schwefelwasserstoffmaschine, die er zum Patent anmeldete. Selbstverständlich kaufte er sich auch ein Grammophon. Die erste Aufnahme, die in den berühmten Studios in der Abbey Road entstand, dirigierte er auch selbst: seine sinfonische Studie *Falstaff*, gespielt vom London Symphony Orchestra.

Elgar konnte selbstverständlich auch leise, subtile Töne anschlagen, was er in Sinfonien, Konzerten, Oratorien, Liedern und Kammermusik bewiesen hat. So auch in der zweisätzigen Komposition *Introduktion und Allegro*

für Streichquartett und Streichorchester. Das Stück komponierte er 1905 für ein reines Elgar-Konzert mit dem neugegründeten London Symphony Orchestra, das er auch dirigierte. Er wollte in seinem neuen Werk das Können und die Virtuosität der Streicher zeigen: *Ich machte diese Streicher-Geschichte pünktlich für das Symphoniekonzert fertig. Intro: & Allegro – ohne Durchführung, aber dafür mit der Hölle von einer Fuge. G-Dur und derselbe Höllenspaß in g-Moll mit allen Scherzen nebst Kontrapunkt.*

Rede und Gegenrede

Das Werk erinnert im Gegenüber von Solo und Orchester an ein barockes Concerto grosso. Doch die Kontraste zwischen dem individuellen Klang des Einzelnen und dem kollektiven Klang des Ensembles sind nicht schroff. Da prallen keine Affekte aufeinander, vielmehr lösen sich die vier Solisten oft aus dem Orchester und werden wieder integriert. So entsteht ein vielfältiges Zusammenspiel mit Rede und Gegenrede, Aktion und Reaktion, Geste und Echo. Vor allem die Geigen stellt der Geiger Edward Elgar vor nicht unerhebliche virtuose Probleme. Ein vielfach sich verzweigender, polyphoner Streicher-Klangstrom, der sich in einer Fuge in Seitenarme aufteilt, um schließlich wieder ins gemeinsame Klangbett zu münden. Das fünfzehnminütige Stück steckt voller diffiziler instrumentaler Delikatessen im Detail. Perfekt für das neu gegründete London Symphony Orchestra, um die Qualität der Instrumentalisten unter Beweis zu stellen.

SERGEJ PROKOFJEW

* 23. April 1891 in Krasne, Ukraine

† 5. März 1953 in Moskau

Grotesker Humor

Der junge Sergej Prokofjew ist am Konservatorium in St. Petersburg immer wieder angeeckt. Seine Musik war den Altvorderen, allen voran dem Direktor Alexander Glasunow, zu heftig und draufgängerisch. Mit Dissonanzen und gewagten Harmonien, mit aggressiven Rhythmen und absichtlich platzierten *falschen* Tönen schockte er seine Lehrer. Kurzum: Mit seinem Sinn für grotesken Humor stieß er nicht auf akademische Gegenliebe. Was die Pädagogen wohl nicht erkannten oder zumindest nicht zu würdigen wussten: Prokofjews Musik wird maßgeblich von einer lyrischen Stimmung geprägt, die ein wesentliches Gegenstück bildet zur vordergründigen musikalischen Frechheit. Diese Lyrik wirkt wie ein Bekenntnis zur Tradition. Keine Überraschung also, dass Prokofjew überlegte, sein zweites Violinkonzert g-Moll als *Sonate für Violine und Orchester* zu bezeichnen.

WEIHNACHTSKONZERT MIT DEM RENNQUINTETT

Dienstag, 27.12.2016 | 20.00 Uhr
Stiftskirche Kaiserslautern

Schon zum 20. Mal startet das RENNQUINTETT mit Uwe Zaiser und Peter Leiner (Trompeten), Jochen Scheerer (Posaune), Uwe Tessmann (Horn) und Ralf Rudolph (Tuba), seine Weihnachtstournee, die es in die schönsten Kirchen der Pfalz führt. Mit seinem Publikum möchte das Rennquintett das Jahr 2016 festlich beschließen.

Gleichzeitig ist das Konzert der Auftakt zum Jubiläumsjahr des Ensembles anlässlich seines 30-jährigen Bestehens. Mit dabei sind junge Solisten wie die Sopranistin Elena Harsanyi, Meisterstudentin an der Hochschule für Musik Saar und bereits im Engagement am Staatstheater Saarbrücken, der Trompeter Sandro Hirsch, der mit 19 Jahren schon viele Preise verbuchen kann und der Tubist Constantin Hartwig, Sieger des diesjährigen Deutschen Musikwettbewerbs.

In diesem Konzert können Sie also einen weihnachtlichen Klangzauber in der reizvollen Kombination von gesungenen und blechgeblasenen Tönen erleben. Karten zum einheitlichen Preis von 19 € können im Musikhaus Müller (Tel. 0631-65262) in der Eisenbahnstraße 57 erworben werden.



Dies hätte den lyrischen und liedhaften Duktus des Werkes auch sprachlich ausgedrückt. Das *concertare*, das Wetteifern, läuft oft auf ein Gegenüber, weniger auf ein Miteinander hinaus.

Concertare

Klingt das Werk typisch russisch? Prokofjew war ein Weltbürger, der als Konzertpianist wie ein Nomade durch die Länder reiste. Heimat – dieser Begriff hatte für ihn eine wechselvolle Bedeutung. Das Violinkonzert, das er 1935 komponierte, ist Zeugnis seines Nomadentums, weil es in unterschiedlichen Ländern entstand. *Das Hauptthema des ersten Satzes wurde in Paris geschrieben, das erste Thema des zweiten Satzes in Woronesch, die Orchestrierung wurde in Baku abgeschlossen, und die Premiere fand in Madrid statt.* Diese Bemerkung Prokofjews drückt mehr kosmopolitischen Stolz als Heimweh aus. Ein lyrisches Thema in der Sologeige eröffnet den ersten Satz *Allegro moderato*, der trotz einiger rhythmischer Attacken einen kantablen Charakter hat. Immer wieder bremst die Violine, um weit ausgreifende Melodien zu intonieren und sei es nur durch eine kleine musikalische Geste. Galante, auch sehnsuchtsvolle Klänge dominieren. Mit markanten Doppelgriffen und prägnantem Pizzicato klingt dieser Satz aus.

Auf einer sanften Pizzicato-Begleitung beginnt der Solist im zweiten Satz *Andante* ein ausschweifendes instrumentales Lied zu singen. Es wirkt wie die Beschwörung der vergangenen Zeit: russische Violinmusik ganz in der spätromantischen Tradition von Tschaikowsky und Glasunow. Ungewöhnlich geht der Satz zu Ende: Der Solist schweigt, die Geigen zupfen, und in der Tiefe schwingt noch einmal das Hauptthema aus. *Allegro, ben marcato* ist das Finale überschrieben, und tatsächlich müssen Solist und Orchester kräftig zupacken. Ein derber Tanz, der aber unter Einsatz von Kastagnetten und apartem Schlagwerk so kunstvoll-kontrolliert zusammengesetzt ist, dass der Hörer vor dieser musikalischen Groteske nicht zusammensucken muss. Ein virtuoser Rausschmeißer, effektiv für das Orchester und den Solisten.



Valeriy Sokolov © Simon Fowler

VALERIY SOKOLOV | Violine

Der ukrainische Violinist Valeriy Sokolov ist einer der bedeutendsten Künstler seiner Generation. Er hat regelmäßig Engagements bei den führenden Orchestern der Welt, darunter: Philharmonia Orchestra, Chamber Orchestra of Europe, Cleveland Orchestra, Tonhalle-Orchester Zürich, Rotterdam Philharmonic, City of Birmingham Symphony Orchestra, Tokyo Symphony, Moskau Philharmonic Orchestra, Seoul Philharmonic, NAC Ottawa, Orchestre National de France und Deutsche Kammerphilharmonie Bremen. Er arbeitet regelmäßig zusammen mit Dirigenten wie Vladimir Ashkenazy, David Zinman, Susanna Mälkki, Andris Nelsons, Peter Oundjian, Yannick Nézet-Séguin, Vasily Petrenko, Hubert Soudant, Juraj Valcuha.

Zuletzt hatte Valeriy Sokolov Auftritte mit dem Sankt Petersburg Philharmonic Orchestra, dem NDR Sinfonieorchester Hamburg, dem Orchestre de Paris, Philharmonia Orchestra, Singapore Symphony und Bournemouth Symphony.

Die Saison 2016/2017 führt ihn u. a. wieder nach Paris zum Orchestre Philharmonique de Radio France unter Rafael Payare sowie nach Hamburg, wo er zusammen mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester im neuen Konzertsaal auftreten wird.

Valeriy Sokolov ist auch auf dem Gebiet der Kammermusik sehr engagiert. So unternahm er vor kurzem zusammen mit Lisa Batiashvili und Gautier Capuçon eine erfolgreiche Tour durch ganz Europa mit Auftritten in Paris, Wien, Köln, Amsterdam und London.

Valeriy Sokolov wurde 1986 in Kharkov in der Ukraine geboren und ist einer der führenden Violinisten seines Landes. Er verließ seine Heimat mit dreizehn Jahren, um bei Natalia Boyarskaya an der Yehudi Menuhin School in England zu studieren und setzte seine Studien fort bei Felix Andrievsky, Mark Lubotsky, Ana Chumachenko, Gidon Kremer sowie Boris Kuschnir.

2005 war Valeriy Sokolov der erste Preisträger des Internationalen Geigenwettbewerbs Georges Enescu in Bukarest, Rumänien.



Der geplante große Saal im MUSIKZENTRUM SAAR

**Unterzeichnen auch Sie unseren Aufruf an den
Infoständen oder im Internet!**

JA zu einer der wichtigsten Zukunftsinvestitionen im Land:

JA zu einem modernen Kongressmessezentrum

JA zu einem hochwertigen Musikzentrum

Nähere Informationen zum Projekt MUSIKZENTRUM SAAR unter
www.saarphilharmonie.de und www.musikzentrum-saar.de.

Onlinepetition:



MICHAEL FRANCIS | Dirigent

Der britische Dirigent Michael Francis gehört zu jener jungen Generation von Dirigenten, deren künstlerisches Schaffen das Konzertleben beidseits des Atlantiks bereichert. Im Herbst 2015 trat er eine neue Position als Music Director des Florida Orchestra an. Im Sommer 2016 gestaltete er seine zweite Festivalperiode beim Mainly Mozart Festival in San Diego. Von 2012 bis 2016 war er Chefdirigent und künstlerischer Berater des Norrköping Symphony Orchestra.



In Europa hat Michael Francis mit Orchestern wie dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR, den Philharmonikern in Essen und Dresden, den Bochumer Symphonikern, BBC Philharmonic, Royal Philharmonic Orchestra, RTÉ National Symphony Dublin, Orchestre Philharmonique de Radio-France, Orchestre de Chambre de Lausanne, dem Sinfonieorchester des Mariinski-Theaters, Netherlands Philharmonic, Helsinki Philharmonic und Orquesta y Coro de RTVE Madrid zusammengearbeitet. Auch das London Symphony Orchestra leitete er mehrfach. In diesem Orchester, wo er damals noch als Kontrabassist engagiert war, stellte er zuerst seine Leidenschaft fürs Dirigieren unter Beweis. So machte er auf sich aufmerksam, als er 2007 für Valery Gergiev einsprang. Gefördert hat ihn neben Gergiev auch Sir Colin Davis.

In Asien dirigierte er Japan Philharmonic, NHK Symphony, Hong Kong Philharmonic, National Taiwan Symphony und Seoul Philharmonic. In Nordamerika wusste er am Pult der New Yorker Philharmoniker, des National Arts Centre Orchestra Ottawa sowie der Sinfonieorchester in Pittsburgh, Houston, San Francisco, Toronto und Vancouver zu überzeugen.

Er hat mit Solisten wie Lang Lang, Arcadi Volodos, Christian Tetzlaff, Anne-Sophie Mutter, Håkan Hardenberger und Truls Mørk zusammengearbeitet.

Eine Einspielung der Klavierkonzerte von Rachmaninow mit Valentina Lisitsa als Solistin und dem London Symphony Orchestra wurde 2013 bei Decca veröffentlicht. Michael Francis hat auch Wolfgang Rihms *Lichtes Spiel* mit Anne-Sophie Mutter und dem New York Philharmonic eingespielt (Deutsche Grammophon 2011). Weitere Aufnahmen mit dem London Symphony Orchestra beinhalten Werke wie Rachmaninow/Warenberg Klavierkonzert Nr. 5 und Schostakowitschs Klavierkonzert Nr. 2 mit Julius-Jeongwon Kim (Sony 2011) sowie die Klavierkonzerte von Ravel und Gershwin mit Ian Parker (Atma 2010).



Deutsche Radio Philharmonie © Marco Borggreve

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie bespielt Konzertreihen an den Orchesterstandorten Saarbrücken und Kaiserslautern. Regelmäßig tritt sie im grenznahen Frankreich und Luxemburg auf, sowie in Brüssel, Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tourneen führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach China und Japan, 2016 bereist das Orchester zum dritten Mal Südkorea, 2017 ist es zu Gast beim Beethoven-Festival in Warschau.

Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie ist der Brite Karel Mark Chichon. Er folgte Christoph Poppen, der die Position seit der Gründung des Orchesters 2007 innehatte. Stanislaw Skrowaczewski ist dem Orchester als Erster Gastdirigent eng verbunden, 2015 wurde er 92-jährig zum Ehrenmitglied ernannt. Chefdirigent ab der Saison 2017/2018 ist der Finne Pietari Inkinen.

Live im Konzertsaal, aber auch in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen oder auf ARTE will die Deutsche Radio Philharmonie Klassikfreunden die enorme Repertoirebreite eines Rundfunkorchesters in höchster künstlerischer Qualität erschließen und intensive Musikerlebnisse schaffen. Mit Podcast- und Livestream-Angeboten erreicht das Orchester sein Publikum zunehmend auch in der digitalen Welt.

Mehrere CDs aus der umfangreichen Orchester-Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen: Klavierkonzerte von Edvard Grieg und Moritz Moszkowski mit dem Pianisten Joseph Moog wurden in der Kategorie „Best Classical Instrumental Solo“ für den Grammy 2016 nominiert. Die CD „Meditation“ mit der Sängerin Elīna Garanča und Chefdirigent Karel Mark Chichon erhielt den Echo-Klassik 2015, die Einspielung „Französische Posaunenkonzerte“ mit dem Solisten Fabrice Millischer den Echo-Klassik 2014. Sinfonische CD-Zyklen entstanden von den Komponisten Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky, Schumann und Louis Théodore Gouvy. Unter Leitung von Chefdirigent Karel Mark Chichon entsteht zurzeit die Gesamtaufnahme des sinfonischen Werks von Antonín Dvořák.

Die Deutsche Radio Philharmonie entstand 2007 aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR). Klassisch-romantisches Kernrepertoire, regelmäßige Uraufführungen zeitgenössischer Musik, die Vergabe von Auftragswerken, mit Spezialisten erarbeitete historisch-informierte Interpretationen der Vorklassik – so lassen sich die Kernpunkte der Orchesterarbeit umreißen. Mit der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ hat die Deutsche Radio Philharmonie jungen Komponisten ein Podium zur Aufführung ihrer ersten Orchesterwerke geschaffen.



Familienkonzert von Helmut Eisel

Naftule und die Reise nach Jerusalem

Freitag, 16. Dezember 2016
17 Uhr

SWR Studio Kaiserslautern

Deutsche Radio Philharmonie
Dirigent: Alexander Merzyn
Helmut Eisel, Klezmerklarinetten
Erzählerin: Kerstin Klaholz



Illustration: Wenwen Fei



Kinder 5 € | Erwachsene 8 € | Familienkarte 21 € | SWR Studio Kaiserslautern, Tel. 0631/36228 395 53
www.deutscheradiophilharmonie.de



DRP-AKTUELL

Naftule und die Reise nach Jerusalem – mit Klezmerklarinetist Helmut Eisel

Ein Familienkonzert ab 5 Jahren von Helmut Eisel für Klezmerklarinetten, Erzähler und Orchester – am Freitag, 16. Dezember um 17 Uhr im SWR Studio Kaiserslautern! Naftule, der Klarinettenspieler, lebt in Sinfonien! Hier unterhält man sich nicht mit Worten, sondern mit Tönen. Aber Naftule hat es schwer, denn er spielt nicht fein säuberlich nach Noten, sondern immer einfach aus dem Bauch heraus, wie er gerade denkt und fühlt. Ein waschechter Klezmer! So einfach geht das nicht. Mit dem Dolmetscher Pino wird Naftule auf eine Reise geschickt, um zu lernen, wie man es in der Ukraine, in New York, Argentinien und Israel macht. Tickets gibt es im Orchesterbüro im SWR Studio, Tel. 0631/36228 395 53 (Kinder 5 € , Erwachsene 8 € , Familienkarte 21 €).

Silvesterkonzert mit Starbesetzung im Festspielhaus Baden-Baden

„Rendezvous mit Carmen“ heißt es an Silvester auf der Bühne des Festspielhauses Baden-Baden, wo die Deutsche Radio Philharmonie schon des Öfteren zu Gast war. Man erinnert sich noch an das fulminante Silvesterkonzert mit Elĭna Garanĉa und Karel Mark Chichon 2011. Auch diesmal musiziert das Orchester wieder zusammen mit einem Künstlerpaar - dem venezolanischen Dirigenten Domingo Hindoyan und seiner Frau Sonya Yoncheva. Bühnenpartner von Sonya Yoncheva ist der polnische Tenor Piotr Beczala. Ouvertüren und Arien von Franz von Suppé, Franz Lehár, Johann Strauß jun., Eduard Künneke, Charles Gounod, Jules Massenet und Georges Bizet stehen auf dem Programm. Tickets gibt es unter www.festspielhaus.de und Tel. 07221/30 13 101.

Arienabend mit der Sopranistin Iulia Maria Dan im Videomitschnitt

Neben Radio und Fernsehen wird auch das Internet zu einer immer wichtiger werdenden Plattform für Konzertübertragungen der DRP – sowohl live, als auch auf Abruf. Im Oktober wurde der Arienabend mit der Sopranistin Iulia Maria Dan live aus der Fruchthalle Kaiserslautern im Videostream übertragen. Auf www.drp-orchester.de findet man jetzt unter „Konzerte Kaiserslautern, 1. Sonntags um 5“ den Videomitschnitt. Kurzfristig sprang Iulia Maria Dan, seit August 2015 Ensemblemitglied der Staatsoper Hamburg, für die erkrankte Simone Kermes ein und übernahm das Programm mit Arien aus italienischen Opern und Werken von George Gershwin und Leonard Bernstein. Am Pult stand Matthias Foremny. Markus Brock führte kurzweilig durch das Programm.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Freitag, 2. Dezember 2016 | 20 Uhr | Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal

2. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN

Virtuosen und Weltbürger

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Michael Francis | Valeriy Sokolov, Violine

**Werke von Edward Elgar, Sergej Prokofjew, Andrzej Panufnik
und Joseph Haydn**

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Dr. Beate Früh

Sonntag, 4. Dezember 2016 | 17 Uhr | SWR Studio, Emmerich-Smola-Saal

2. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Alla Zingarese

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie
und Gulnora Alimova, Klavier

**Werke von Bernd Alois Zimmermann, Ludwig van Beethoven
und Johannes Brahms**

Sonntag, 11. Dezember 2016 | 11 Uhr | Congresshalle

3. MATINÉE SAARBRÜCKEN

La Zarzuela vive

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Karel Mark Chichon

Angel Blue, Sopran | Aquiles Machado, Tenor | Chöre der Großregion

Orchesterstücke und Arien aus spanischen Zarzuelas

10.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz | Bankettraum

11 Uhr „Orchesterspielplatz“

Sonntag, 15. Januar 2017 | 17 Uhr | Fruchthalle

1. SONNTAGS UM 5 KAISERSLAUTERN

Emmerich Smola Förderpreis 2017 – Preisträgerkonzert

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Lorenzo Coladonato

Moderation: Markus Brock

**Die Sänger und das Programm werden vor dem Konzert
bekannt gegeben**

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Text: Eckhard Roelcke | Textredaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Benedikt Fohr | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie